

Eröffnung des Volksgerichtshofes

Berlin, 14. Juli. Im festlich geschmückten Plenarsaal des Preussenhofes trat am Samstag vormittag der neue Volksgerichtshof zur feierlichen Eröffnung und zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Reichsjustizminister Dr. Gürtner eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in der er u. a. ausführte:

Durch das Vertrauen des Reichsfanzlers sind Sie, meine Herren, zu Richtern des Volksgerichtshofes berufen worden. Sie sollen als erste Handlung das eidliche Gelöbnis der treuen Erfüllung Ihrer Pflichten ablegen. Der Volksgerichtshof wird in Zukunft über Hoch- und Landesverrat richten. Kein Volk so gesund es auch sei, kein Staat, wie festgelegt er auch sei, darf keinen Augenblick die Wachsamkeit außer acht lassen, um nicht solchem Eingriff zum Opfer zu fallen. Nicht die Führung des unmittelbaren Abwehrkampfes ist Ihnen in Ihrem Richteramt zugeteilt, sondern die Sühne für das erkannte und festgestellte Verbrechen, das Schwert des Gesetzes und die Waage der Gerechtigkeit ist in Ihre Hand gegeben. Beides zusammen sind der Inbegriff des Richteramtes, dessen Größe und Verantwortung gerade im deutschen Volk von jeher ehrfurchtsvoll empfunden und mit der Verpflichtung der Unabhängigkeit bekleidet worden ist.

Ich weiß, daß Sie alle von dem heiligen Ernst dieses hohen Amtes durchdrungen sind. Es kann Sie deshalb nicht anfechten, wenn Sie draußen in der Welt schon vor dem Beginn Ihres Wirkens als Revisionstribunal begrüßt worden sind, das dazu bestimmt ist, sich nicht an Gesetz und Recht zu lehnen. Wir hören solche Stimmen nicht. Halten Sie Ihres Amtes als unabhängige Richter verpflichtet allein dem Gesetz, verantwortlich vor Gott und Ihrem Gewissen.

In diesem Sinne bitte ich Sie jetzt, die treue Erfüllung Ihrer Pflichten durch einen feierlichen Schwur zu geloben. Der Eid, den Sie leisten sollen, hat eine doppelte Bedeutung. Sie nehmen darin die allgemeinen Pflichten auf sich, die jeder Reichsbeamte zu erfüllen hat, und Sie geloben ferner die gewissenhafte Erfüllung der besonderen Pflichten, die Ihnen als Richter des Volksgerichtshofes obliegen.

Der Minister verlas dann die Eidesformel, die folgenden Wortlaut hat: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.“ Sie schwören bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie Volk und Vaterland treue halten, Verfassung und Gesetz beachten und Ihre Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, und daß Sie die Pflichten eines Richters des Volksgerichtshofes getreulich erfüllen und Ihre Stimme nach bestem Wissen und Gewissen abgeben werden.

Nach der Eidesleistung und der Aushändigung der Bestallungsurkunden schloß der Minister mit den Worten: Die Verteidigung ist beendet. Der Volksgerichtshof ist zusammengetreten. Ich gebe an ihn den Auftrag des Gesetzgebers weiter, seine Tätigkeit nach dem Gesetz vom 24. April dieses Jahres aufzunehmen und so zu führen im Dienste der Gerechtigkeit, zum Wohle des deutschen Volkes. Nach der Eröffnungsrede des Ministers erhob sich der Präsident des Volksgerichtshofes, Rehn, zu einer kurzen Ansprache.



Eine neue Schöpfungswürdigkeit Berlins

Der Fruchtbarkeitsbrunnen auf dem Arnswalder Platz, das gewaltige Denkmal mit den Kolossalstatuen von Professor Hugo Lederer, ist nunmehr fertiggestellt und wird demnächst der Öffentlichkeit übergeben. Unser Bild zeigt Professor Lederer bei den letzten Arbeiten an seinem Werk.

Das Hegemonial-Komplott

Zur Ueberreichung der französischen Paktpläne in Berlin
Man schreibt uns aus Berlin:

Am Donnerstag hat der englische Botschafter in Berlin dem Reichsaußenminister drei Vertragstexte zur Kenntnis gebracht: den eines Ost-Lotharno-Paktes, den russisch-französischen Bündnis-Vertrag und einen Dach-Vertrag, eine Art Holding-Pakt, durch den Ost-, West-Lotharno-, Mittelmeer-Pakt und Völkerbündnisvertrag in Verbindung miteinander gebracht werden sollen. Der Mittelmeer-Pakt ist, da er Deutschland nicht unmittelbar angeht, nicht mit überreicht worden. Der Schritt des englischen Botschafters war zu erwarten, nachdem die Meldungen über den Londoner Besuch Barthous erkennen ließen, daß England sich zu einer Empfehlung der französischen Paktspolitik in Berlin und Rom verpflichtet hatte.

Man wird zunächst einmal abwarten müssen, in welcher Weise gewisse andere Staaten, namentlich Italien, Polen und auch Finnland, das jetzt ebenfalls in das Paktssystem einbezogen werden soll, zu der Angelegenheit Stellung nehmen werden. Daß man in Paris beispielsweise der Haltung Polens noch keineswegs sicher ist, ist aus einer Neukon-

tung zu entnehmen, die der zur Zeit in Komno weilende Vizepräsident der französischen radikal-sozialistischen Partei im Zusammenhang mit dem Gesamtproblem eines Ost-Lotharno zuerkennenden Status quo, tat. Im übrigen erklärte er, Frankreich betrachte Polen nicht mehr als einen zuverlässigen Verbündeten, denn die polnische Politik entspreche nicht der französischen. Auf der anderen Seite scheint sich Frankreich sehr stark für den im Entstehen begriffenen Balkenblock zu interessieren, der dann, wenn es nach Pariser Wünschen geht, ja wohl auch in das Ost-Pakt-System einbezogen werden soll.

Die dem deutschen Reichsaußenminister unterbreiteten Vertragstexte lassen die innere Unmöglichkeit der beabsichtigten Gesamtkonstruktion, für die ja der Beitritt Deutschlands erwartet wird, deutlich erkennen. Sie ist um so verhängnisvoller, als der Ost-Lotharno-Vertrag nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, mit einer gegenseitigen Konsultationsverpflichtung der beteiligten Staaten beginnt, sondern sofort die gegenseitige militärische Hilfeleistung vorsieht. Wenn die französischen Darstellungen des Paktplanes immer verstanden, ihn als Mittel zur Befriedung Europas zu kennzeichnen, so muß nun nach Kenntnisnahme von dem Dokument festgestellt werden, daß er nichts weniger als das, sondern ein rein militärischer Vertrag ist. Man kennt die Vorgänge, weiß, daß dieses Paktsystem in den Unterhaltungen zwischen Barthou und Litwinow ausgetüchtelt wurde und hat nun obendrein den als Parallelerklärung bei der Beurteilung der Gesamtkonstruktion nicht auszuschaltenden französisch-russischen Bündnisvertrag vorliegen. In diesem ganzen Paktgebilde enthält sich der Welt nichts weiter als ein Hegemonial-Komplott. Rußland und Frankreich sind darüber übereingekommen, daß Frankreich die Vorherrschaft auf dem europäischen Kontinent haben und ausüben soll, und England gibt seine Zustimmung dazu. Durch die Einschaltung Frankreichs in das Ost-Lotharno, die Rußlands in das West-Lotharno und die Verbindung der beiden Vertragssysteme obendrein auch noch mit dem Mittelmeer-Pakt und mit dem Völkerbündnisverträge durch den vorgesehenen Holding-Pakt, muß einerseits die Folge sein, daß Frankreich seinen übersteigerten Machtansprüchen — immer unter der Voraussetzung, daß die Verträge wirklich unterzeichnet werden — nunmehr fast ohne Hemmungen Geltung verschaffen kann, andererseits aber besteht die ungeheure Gefahr, daß bei einem vielleicht aus untergeordnetem Anlaß entstehenden Konflikt der ganze Erdteil aufbrennt wie eine Pulvermine.

In den Vertragstexten steht nichts von Abrüstung drin, nichts auch von der Sicherheit der militärisch ungefederten Staaten, keine verbindliche Formulierung über Gleichberechtigung. Sie sind ein Instrument der Gewaltpolitik und nicht des Friedens. Sie gehen von der Voraussetzung aus, daß Deutschland in den Völkerbund zurückkehrt, aber sie geben keine Bürgschaft und keine Zusicherung dafür, daß das Reich sich dort einer fairen Behandlung auf der Grundlage der Gleichberechtigung gewärtig halten darf. Die Verträge sollen angeblich der Rückkehr des Vertrauens in die europäische Politik dienen, aber es wäre ein Vertrauen im Sinne einer einseitig französischen Orientierung der europäischen Politik.

Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Eridma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.
48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Da streckten sich ihm fünf Arme mit fünf Zeitungen entgegen, jede mit einer anderen sensationellen, fetzgedruckten Überschrift.

Geknickt sank er auf einen Sessel nieder.
„Haben Sie schon die Notiz in den heutigen Zeitungen gelesen, Augustus?“ rief Frau Lydia aufgeregt.

Brösicke nickte apathisch.

„In zweien bloß... aber das genügt mir vollkommen. Ich werde zum Stadtsprecher... o Gott... o Gott!“ jammerte er verzweifelt.

„Jetzt bist du reif!“ dachte das Familienoberhaupt und warf einen Siegesblick in die Runde ihrer Familie.

Dann hub sie an:

„Kompromittierend ist die Geschichte... Skandalös! Jetzt aber können Sie beweisen, daß Sie ein Mann sind. Die Sache mit Ihrer Tochter muß ein Ende haben. Das Betragen dieses Mädchens ist geradezu beispiellos!“

Brösicke stimmte ihr zu.

„Es ist wahr, das Kind ist höchst ungebildet. Ich weiß nicht, von wem sie das hat? Jedenfalls von mir nicht.“

Eveline fuhr ihm leise streichelnd über den Kopf.

„Die schleunige Bertreibung ist jetzt das einzige Mittel, um einen Eklat zu vermeiden.“

Brösicke richtete sich auf.

„Herr von Zeldern hat mein Wort, heute Abend ist offizielle Verlobung und morgen sieht es in allen Zeitungen. Ich werde sofort Herrn von Doering den Auftrag geben.“

Lydia nickte befriedigt, hatte aber dann sogleich wieder Bedenken.

„Und wenn sie sich weigert?“ fragte sie höhnisch. „Ich weiß, daß sie gedroht hat, lieber wieder zu dem Bäckereckel zurückzukehren, obgleich der Mann selbst acht Kinder hat und nur durch unsere Freigebigkeit existiert.“

Brösicke glaubte nicht recht zu hören.

„Unsere...“ hatte sie gesagt. „Unsere... ist sehr gut!“ mußte er denken. Aber gegen diesen Klarinettenstachel konnte er ja doch nicht aufkommen, er überließ daher den kleinen Sprachfehler.

„Ja... wenn sie nach Stettin finge... das wäre sehr unangenehm.“ bestätigte er. „Man kann die beiden Leute nicht gut verheiraten, wenn einer davon fehlt. Das würde dem Standesbeamten auffallen.“

„Lassen Sie die dummen Witze!“ brauste Lydia auf.

„Jawohl...!“ sagte Brösicke kleinlaut.

„Also...“ betonte Lydia bestimmt, „müssen Sie alles tun, um einen Skandal zu vermeiden. Unseres Bestandes sind Sie gewiß. Was uns anbelangt, so sind wir immer bestrebt, Ihnen ein gemüthliches Heim und herzliches Familienleben zu schaffen.“

Brösicke sah die alte Dame versteinert an. Er wollte eigentlich etwas dagegen sagen, aber sie schnitt jeden Versuch ab und klingelte nach Lotte, der sie den Auftrag gab, Fräulein Margarete zu rufen.

Grete erschien.

Sie erblickte die anderen.

„Ach so, du bist nicht allein, Papa!“ sagte sie kalt.

Frau Lydia erbeute.

„Da sehen Sie, wie Ihre Tochter vor uns förmlich zurückweicht.“

„Dazu ist ja kein Grund vorhanden“, sagte ihr Vater und veruchte, seinem Gesicht einen würdigen Ernst zu geben. „Also... Grete... ich möchte zum allerletztenmale ein ernsthaftes Wort mit dir reden. Um was es sich handelt, weißt du.“

Grete senkte den Kopf.

„Ich kann es mir denken, Papa!“ kam es tonlos von ihren Lippen.

„Na... denn ist es ja gut. Also... dann wirst du heute dein Jawort geben, und alles, was zwischen uns vorgefallen ist, soll verjessen und verjessen sein.“

Grete sah ihn gequält an.

„Und wenn ich es nicht täte, Papa?“

Brösicke war platt.

„Wenn du es nicht tust?“ fragte er fassungslos. „Wenn du... es nicht... tust?“ Er wandte sich an seine Schwiegermutter. „Ja, was wird eigentlich, wenn sie es nicht tut?“

„Dann werden wir andere Maßregeln zu ergreifen wissen.“

„Jawohl,“ trumpfte er auf, „dann ergreifen wir was anderes.“

Er wusste eigentlich im Augenblick nicht, was in diesem Falle geschehen würde, aber die Schwiegermutter würde schon das Richtige finden.

Lydia blickte mokant auf das junge Mädchen.

„Es gibt Menschen, die man zu ihrem Glücke zwingen muß.“

„Jawohl, das stimmt,“ bekräftigte Brösicke mit erhobener Stimme, „das war es. Wir werden dich zwingen. Warst du nicht schon vollständig mit allem einverstanden?“

Grete legte die Hände begütigend auf die Schulter ihres Vaters.

„Lieber Papa, regt dich doch nicht auf. Die Sache läßt sich doch ruhig besprechen.“

Da hatte sie eigentlich recht! Ruhe war die erste Bürgerpflicht!

Aber plötzlich fiel sein Blick auf die Zeitungen und sein Zorn schwoll aufs Neue.

Dazu fing er noch einen aufmunternden Blick der Schwiegermutter auf, der auch von Grete herüberkam.

Erregt stellte er sich vor seine Tochter hin.

„Aufregen soll ich mich nicht, wenn du immer widersprichst? Kreuzdonnerwetter... ich will mich aufregen. Wer ist denn hier der Herr im Hause? Wer befiehlt hier?“ fragte er wutentbrannt.

Grete wich zurück und sah ihn schmerzhaft an.

„Da ich sehe, daß du dich augenblicklich zwischen zwei Feuern befindest, und anscheinend keine ruhige Auseinandersetzung möglich ist... gehe ich lieber.“

Sie wandte sich zum Gehen.

Brösicke sprang ihr nach und rief sie herum.

„Nein,“ schrie er drohend, „hier bleibst du. Mein letztes Wort ist: Entweder du heiratest Herrn von Zeldern... oder...“

„Oder...?“ fragte sie ruhig.

„Oder... wir sind geschiedene Leute. Ich danke für eine Tochter, die ihre Familie öffentlich blamiert. In die Zeitungen hast du mich schon gebracht.“

Frau Lydia strahlte vor Genugtuung.

Fortsetzung folgt!

Durch einen einseitigen Beschluß Frankreichs und Rußlands ist gewissermaßen die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund schon vorweggenommen, obwohl bekanntlich eine Reihe von Mächten, die Mitglieder des Bundes sind, erhebliche Einwendungen dagegen erheben. Die Stunde ist ungeheuer ernst.

Französischer Beifall für Simon

Paris, 14. Juli. Die Rede des englischen Außenministers Sir John Simon im englischen Unterhaus wird vom größten Teil der französischen Presse mit Genugtuung aufgenommen. Man will darin den Beweis erblicken, daß die französischen Pläne, zumindest in englischen Regierungskreisen, vollen Verständnis und rückhaltlose Zustimmung gefunden haben. So schreibt „Petit Parisien“, das Bemerkenswerteste an den Ausführungen Sir John Simons sei, daß er sich zum Verteidiger der französischen Pläne zur Organisierung des Friedens gemacht habe. „Journal“ will hingegen in der Erklärung des englischen Außenministers „einen sehr heißen Punkt“ entdeckt haben, nämlich, als der englische Botschafter in Berlin nach den Erklärungen Sir John Simons beauftragt sei, Deutschland die Küstungsgleichheit zu versprechen, falls es sich dem Ostlocom annehme. „Man glaubt zu träumen“, schreibt der Außenpolitiker des Blattes, „wenn man an Hand der Ausführungen des englischen Außenministers feststellt, daß das Ostlocom nicht ein Schutz gegen Deutschland zu werden, die Küstungsgleichheit herbeiführt.“ Bertinaz schreibt im „Echo de Paris“, „Aber können wir die Vorstellungen Englands und Frankreichs zurückweisen, wenn es nicht öffentlich den Beweis erbringen wolle, daß es „der Komplize Deutschlands (1) geworden ist.“ Der „Matin“ stellt schließlich fest, daß das erste Wunder, das man als Aktium dem Ostpat zuschreiben müsse, die Tatsache sei, daß es ohne Ausnahme die Vertreter der drei großen Parteien im englischen Unterhaus für diesen Plan eingestimmt hätte.

Der deutsche Außenhandel

im Juni und im ersten Halbjahr 1934

Berlin, 16. Juli. Die Außenhandelsumsätze haben sich in Ein- und Ausfuhr im Juni kaum verändert. Die Einfuhr war mit 377 Millionen RM. um etwa 2 Millionen RM. geringer als im Vormonat. Mengemäßig hat sie etwas härter abgenommen (minus 3 v. H.), da der Durchschnittswert gestiegen ist. Im Gegensatz zu der Gesamtentwicklung ergeben sich bei der Einfuhr der einzelnen Warengruppen und Warenarten zum Teil beträchtliche Veränderungen. Während die Rohstoffeinfuhr um rund 14 Millionen RM. gestiegen ist, hat die Einfuhr von Lebensmitteln um 8 Millionen RM. und die Einfuhr von Fertigwaren um 3 Millionen RM. zugenommen. Der Rückgang der Rohstoffeinfuhr ist durch die Saisonendenz nicht zu erklären, sondern ganz überwiegend noch als eine Auswirkung der während der letzten Monate erlassenen Einfuhrverbote zu betrachten. Vermindert war die Einfuhr in der Hauptsache bei den von diesen Einfuhrverboten erfaßten Waren, nämlich Wolle, Baumwolle, Häute und Kupfer, bei denen Rückgänge von 10 bis 40 v. H. eingetreten sind. Auf anderen Rohstoffgebieten, so bei Mineralölen und insbesondere Holz, war die Einfuhr demgegenüber höher als im Vormonat. Die Steigerung der Lebensmitteleinfuhr ist zum Teil jahreszeitlich bedingt. Die Erhöhung der Fertigwarenausfuhr findet dagegen in der Saisonendenz keine Begründung. Soweit sich jetzt schon feststellen läßt, hat im Juni die Einfuhr aus den Ueberseeländern überwiegend abgenommen. Die Einfuhr aus europäischen Ländern weist überwiegend keine Erhöhungen auf.

Die Ausfuhr war mit 339 Millionen RM. etwas höher als im Vormonat. Dieses Ergebnis ist insofern bemerkenswert, als die Ausfuhr in fast allen Vorjahren von Mai zu Juni mehr oder weniger stark zurückgegangen ist. Im Juni des vergangenen Jahres betrug der Rückgang beispielsweise fast 9 v. H. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Ausfuhr in den Monaten April und Mai d. J. verhältnismäßig niedrig war. Gestiegen ist im Juni die Ausfuhr von Fertigwaren sowie von Lebensmitteln. Die Ausfuhr von Rohstoffen war etwas niedriger als im Mai. Die Handelsbilanz schließt im Juni mit einem Einfuhrüberschuß von 38 Millionen RM. gegenüber 42 Millionen RM. im Mai ab. Im Juni des vergangenen Jahres war sie mit 28 Millionen RM. aktiv.

Im ersten Halbjahr 1934 betragen die Einfuhr 2302 Millionen RM., die Ausfuhr 2086 Millionen RM. Es ergibt sich somit handelsbilanzmäßig ein Uebersehluß der Wareneinfuhr über die Warenausfuhr von 216 Millionen RM. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1933 ist die Einfuhr dem Wert nach um 10 v. H. gestiegen. Die Steigerung des Einfuhrwertes entfällt ausschließlich auf Rohstoffe und Fertigwaren; die Einfuhr von Lebensmitteln war um etwa ein Zehntel geringer als im Vorjahr. Im letzteren Fall ist der Rückgang jedoch ausschließlich preismäßig bedingt. Die Ausfuhr war dem Wert nach um rund 12 v. H. geringer als im ersten Halbjahr 1933. Zum weitaus größten Teil entfällt diese Verminderung auf den Rückgang der Preise, die im Durchschnitt um 10 v. H. unter Vorjahresniveau lagen. Die mengenmäßige Verminderung betrug nur etwas mehr als 2 v. H. Beteiligt waren an dem Wertrückgang der Ausfuhr alle Hauptgruppen. Der Menge nach hat lediglich die Fertigwarenausfuhr abgenommen; die Rohstoffe konnten sich auf dem Stand des Vorjahres halten. Die Ausfuhr von Lebensmitteln war sogar um fast ein Fünftel höher.

50-Jahrefeier des Reichsversicherungsamts

Berlin, 14. Juli. Reichsarbeitsminister Franz Seidte überbrachte bei der 50-Jahrefeier des Reichsversicherungsamtes im Herrenhaus die Grüße und Wünsche des Reichspräsidenten, des Führers und der ganzen Reichsregierung. Hieran schloß er seine eigenen Wünsche als Ressortminister. Er führte u. a. folgendes aus: Er sei stolz darauf, daß ihm die Sozialversicherung in Obhut gegeben sei. Habe doch die deutsche Sozialversicherung nach innen und außen einen hohen Rang. Mit Genugtuung könnten wir feststellen, daß wir auf diesem wichtigen Gebiete der ganzen Welt in vorbildlicher Weise vorangegangen seien. Hochragend hätte in der Vorkriegszeit der Bau des großen nationalen Werkes der Sozialversicherung gestanden, bewundert und nach

geachtet von der ganzen Welt. Wenn es gelungen sei, das große Werk der Sozialversicherung über alle Fährnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit hinwegzureden, so zeige sich hierin der hohen innere Gehalt und die Lebenskraft der Grundlagen, die einst Bismarck gelegt habe.

An diesem kostbaren Gut aus unserer stolzen deutschen Vergangenheit halte die Regierung des neuen Deutschland fest. Sie sei sich wohl bewußt ihrer Verantwortung, die deutsche Sozialversicherung nicht nur zu erhalten und zu sichern, sondern auch den neuen Zeitverhältnissen und Anschauungen entsprechend fortzugestalten. Im Mittelpunkt der deutschen Sozialversicherung stehe das Reichsversicherungsamt. Es trage die besondere Verantwortung für die Durchführung der großen Sozialversicherungsgesetze und habe durch seine Verwaltung und Rechtsprechung die Richtung auf diesem Gebiete zu bestimmen.

Noch größer als bisher seien die Aufgaben, die das Reichsversicherungsamt in der Zukunft zu bewältigen habe. Es sei ein glückliches Zusammentreffen, daß es in dem Augenblick, in dem es auf ein halbes Jahrhundert seines Bestehens zurückblende, im Rahmen des Neubaus der Sozialversicherung eine Neuregelung erfahre, die das Reichsversicherungsamt auf den Höhepunkt seiner Entwicklung führen dürfte. Das neue Gesetz mache das Amt zur einheitlichen verwaltenden, ausführenden und rechtsprechenden Spitze der gesamten Sozialversicherung. Von seinem Geiste und von seiner Tatkraft werde das Schicksal des Reformwerkes und damit der ganzen Sozialversicherung wesentlich abhängen. Die Reichsregierung habe dadurch dem Reichsversicherungsamt eine Aufgabe gestellt, die nur mit hohem sozialen Sinn ohne Bindung an Kleinlichkeiten gemeistert werden könne. „Die Reichsregierung und ich“ so schloß der Reichsarbeitsminister seine Ausführungen. „Auch überzeuge mich, daß das Reichsversicherungsamt, getragen und erzoget von seiner großen Tradition, auch seiner erweiterten Aufgabe gerecht werden wird.“

Präsident Schäfer hielt die eigentliche Festrede, in der er die Geschichte der Sozialversicherung und des Amtes beleuchtete.

Neues italienisch-österreichisches Wirtschaftsabkommen

Wien, 14. Juli. Die Regierung veröffentlicht das Uebereinkommen zwischen der italienischen und der österreichischen Regierung über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien, sowie ein weiteres Sonderabkommen zur Hebung des österreichischen Handels über den Hafen von Triest. Die Vereinbarung tritt am 15. Juli vorläufig in Kraft. In dem ersten Uebereinkommen werden die Erzeugnisse italienischer und österreichischer Herkunft aufgeführt, für deren Einfuhr nach Oesterreich oder Italien die festgesetzten Zölle und Kontingente gelten. Das zweite Abkommen regelt alle Einzelheiten der Erleichterung des österreichischen Handelsverkehrs über den Triester Hafen. In dem Text des Uebereinkommens zur Hebung des österreichischen Handels über den Hafen von Triest fällt in erster Linie auf, daß man den Plan gefaßt hat, eine eigene österreichische Handelsflotte zu schaffen. Die Artikel 1 bis 4 des Abkommens beschäftigen sich nur mit der Behandlung der unter österreichischer Flagge fahrenden Schiffe im Triester Hafen. Triest wird für diese als Auslieferungshafen bestimmt. Eigene Kauplätze sowie Kohlenunterstationen werden geschaffen. Zugleich mit diesem Abkommen wurden die neu vereinbarten Zolltarife zwischen Oesterreich und Italien bekanntgegeben.

Der Ulmer Abschnitt der Reichsautobahn

Ulm, 14. Juli. Das trockene Sommerwetter war den Arbeiten im Ulmer Abschnitt der Reichsautobahn sehr förderlich. Am weitesten fortgeschritten sind die Arbeiten im ersten Bauabschnitt zwischen der Landesgrenze und der Reichsbahn Stuttgart-Ulm. An der Landesgrenze bei Selgenweiler wird das mächtige Ueberführungsbauwerk über die Reichsstraße Ulm-Heidenheim erstellt. Weiter ostwärts ist man dabei, das Gelände für die Weiterführung der Reichsautobahn nach Bagners hinein zu vermaßen; vermutlich wird die Reichsautobahn bei Unterelchingen die Bahnlinie Ulm-Heidenheim und bei Leipheim die Donau und die Bahnlinie Ulm-München überqueren. Die Widerlager für die Brücke über der Bahnlinie Ulm-Stuttgart sind fertiggestellt. In den beiden nächstfolgenden Vollen, die bis gegen Merklingen reichen, haben die Arbeiten viel später eingesetzt; sie werden erst nach Abarbeitung der Getreidefelder richtig in Gang kommen. Insgesamt sind zur Zeit rund 700 Notstandsarbeiter auf dem ganzen Ulmer Abschnitt eingesetzt.

Arbeitsstagung des Bezirkschulamts Stuttgart

Stuttgart, 14. Juli. Unter dem Vorsitz von Oberschulrat Rimnich verammelten sich sämtliche Lehrkräfte des neu gegründeten Bezirkschulamts Stuttgart, das vier ehemalige Schulbezirke umfaßt, im Dintelader-Saalbau zu einer Arbeitstagung. Es waren gegen 1100 Lehrer und Lehrerinnen versammelt. Als Vertreter des Ministeriums begrüßte Oberregierungsrat Dr. Drück die Lehrerschaft und wies hin auf die Bedeutung der Zusammenlegung aller Volksschulen Stuttgarts und im Lande in regional begrenzten Schulbezirken. Hierauf ergriff Oberschulrat Rimnich das Wort zu seinen Ausführungen über „Die Aufgaben der Volksschule, insbesondere der großstädtischen, im nationalsozialistischen Staat“. Auf dem Gebiete der Schulorganisation forderte der Redner einen weiteren Ausbau des differenzierenden Klassensystems unter Berücksichtigung von Begabungsgrad und Begabungsform der Schüler, also Pflege der Hilfschule, Einbau von Förderklassen, Abschlußklassen, Begabtenklassen, Weiterausbau der Mittelschule, Einrichtung von Zentral-Sing- und Zentral-Zeichenklassen usw. Auf dem Gebiete der Erziehung redete er das Wort einer neuen Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend, der deutschen Staatsjugend, als der einzigen Jugendorganisation, die es in Zukunft noch geben soll. Auf unterrichtlichem Gebiet kündigte der Redner Reformen an im Deutschunterricht, vor allem in Geschichte, in Musikpflege, in den Leibesübungen und wünschige Reformen im Religionsunterricht. Als weiterer Redner sprach dann Oberschulrat Bauer. Er machte wichtige Ausführungen über die Einsetzung des Fachlehrers in ein sonst geschlossenes Klassenlehrersystem, wie es die Volksschule hat. Ferner sprach der Vorstand des früheren Rath. Bezirkschulamts Stuttgart, Schulrat Sieber, über den Begriff der „Menschenkunde“.

Druck und Verlag: B. Riefersche Buchdruckerei in Altensteig. Hauptvertriebsleitung: L. Kauf. Einzelvertrieb: Gust. Wöhrlich. Altensteig, D. M. d. L. Nr. 2100

Gerichtssaal

Dr. Gerete zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt
Berlin, 14. Juli. Im Prozeß gegen den früheren Reichskommissar Dr. Gerete verurteilte am Samstag nach etwa viermonatiger Verhandlung der Vorsitzende der 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts, Landgerichtsdirektor Lempe, folgendes Urteil: Dr. Gerete wird wegen Betrugs in zwei Fällen zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Jahr drei Monate der Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Der Haftbefehl wird aus den bisherigen Gründen aufrecht erhalten. Der mitangeklagte Freygang wurde freigesprochen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Richtzahl der Großhandelspreise. Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 11. Juli auf 98,8; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (98,1) um 0,7 Prozent erhöht. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 97,6 (plus 1,7 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,5 (plus 0,3 Prozent), industrielle Fertigwaren 114,9 (plus 0,1 Prozent).

Der Führer widmet sein Bild. Bei der 50-Jahr-Feier des Reichsversicherungsamtes teilte Präsident Dr. e. h. Schäfer mit, daß der Führer dem Amt sein Bild mit Unterschrift gewidmet habe. Ferner gab er bekannt, daß die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen dem Direktor des Amtes, Professor Dr. Derich, die Würde eines Dr. rer. pol. e. h. verliehen hat.

Zu weit aus dem Zuge gefehrt. Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Am Samstag, 12.45 Uhr, wurden bei einem Sonderzug der Hitlerjugend zwischen Schweinfurt und Bergreinfeld zwei Hitlerjugende, die sich zu weit aus dem Zug hinauslehnten, von der Lokomotive des begegnenden Personenzugs 853 erfaßt und tödlich verletzt.

Politischer Mord in Wien. Am Samstag 9 Uhr früh drangen drei unbekannte Männer in die Wohnung eines Herrn Cornelius Zimmer in der Himmelspfortgasse ein und stocherten ihn durch Revolverkugeln nieder. Cornelius Zimmer war auf der Stelle tot, die drei Männer entkamen unerkannt. Da Zimmer als Nationalsozialist seit Jahren bekannt war, nimmt die Polizei an, daß es sich hierbei um einen politischen Mord handelt.

Sprengstoffexplosion in einer Kirche in Tirol. In Mödling (Tirol) wurde durch die Explosion eines Sprengkörpers in einer Kirche der Altar und die Kircheneinrichtung zerstört und ein zwei Meter großes Loch in die Kirchenmauer gerissen. Die Dede der Kirche ist teilweise eingestürzt.

Schlagende Wetter in einem südlawischen Bergwerk. In dem Kohlenbergwerk Wojzka bei Zajetichar fanden drei Bergleute durch schlagende Wetter den Tod, während drei schwer verletzt wurden.

Einrichtung eines Frauenamtes in der Deutschen Arbeitsfront. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront hat die folgende Anordnung erlassen: Mit sofortiger Wirkung wird in der DAF ein Frauenamt errichtet. Mit der Leitung des Amtes wird die stellvertretende Amtsleiterin des Amtes NS-Frauenchaft in der Obersten Leitung der DAF, Frau Scholz-Klink, beauftragt.

General Wegand erkrankt. General Wegand, der erst kürzlich von seiner Londoner Reise nach Paris zurückgekehrt ist, mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Sein Zustand soll sich aber gebessert haben.

Eine Luftkutschpartei für Paris. Der Generalkonstab von Paris hat am Freitag die Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Franken bewilligt, die zur passiven Verteidigung gegen Luftangriffe verwendet werden soll. Der Pariser Polizeipräsident erklärte im Verlaufe der öffentlichen Aussprache, daß in Paris bereits 21 000 Unterstände gegen Bombenangriffe vorhanden seien.

Sowjetbotschafter in Paris t. Der Sowjetbotschafter in Paris, Domgalewski, ist am Samstag gestorben.

Rundfunk

Dienstag, 17. Juli:

- 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten.
- 10.10 Schulfunk. Fremdsprachen.
- 10.35 „Hausmusik im klassischen Stil“.
- 11.05 Freuet euch der schönen Erde.
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert.
- 13.20 Leicht geführte Musik (Schallplatten).
- 14.00 Mittagskonzert auf Schallplatten.
- 15.30 Blumenstunde.
- 16.00 Aus München: Nachmittagskonzert.
- 17.30 Aus Stuttgart: Das Antlitz der deutschen Stämme.
- 17.45 Bayerische Ländler (Schallplatten).
- 18.00 Oesterreichs deutsche Sendung und ihr wahrer Sinn.
- 18.15 Aus Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit.
- 18.25 Aus Frankfurt: Italienischer Sprachunterricht.
- 19.05 Aus München: Uebertragung aus dem Residenztheater (anlässlich der Münchener Festspiele): Don Giovanni.
- 22.45 Aus Baden-Baden: Tanzmusik.
- 24.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.

Humor und Lachen

Befragung. „Liebe Frau“, sagte der Amtsrichter, „Sie müssen möglichst kurz unsere Fragen, und zwar so einfach und klar wie möglich beantworten. Sagen Sie uns also: Als Sie über den Damm gingen, kam da das Auto auf der rechten Seite und die Pferde gingen links vorbei, versuchte das Auto an der Droßke vorbeizufahren und sahen Sie den Kläger zwischen dem Auto und der Droßke oder sahen Sie ihn überhaupt nicht oder war er näher an dem Auto oder an der Droßke oder anderswo, und wo war er und wie fing er an, an der Droßke vorbei, jedoch unter das Auto zu kommen. Das sagen Sie uns bitte in zwei Worten.“

Pflegma. Baron Paul rührt ungern die Hand. Sein Diener wird unbotmäßig. „Johann“, sagt der Baron, „werfen Sie sich hinaus!“

